

THEORIE UND GESCHICHTE DER KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT

Andreas M. Scheu

Adornos Erben in der Kommunikationswissenschaft

Eine Verdrängungsgeschichte?

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Andreas M. Scheu
Adornos Erben in der Kommunikationswissenschaft.
Eine Verdrängungsgeschichte?
Theorie und Geschichte der Kommunikationswissenschaft, 11
Köln: Halem, 2012

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2010.

Andreas M. Scheu ist Projektmitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft, wwU Münster.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2012 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-86962-054-1
ISSN 1865-3367

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag
DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg
GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf
Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.
Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

INHALT

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	9
DANKSAGUNG	11
1. EINLEITUNG	12
2. THEORIE	17
2.1 Kommunikationswissenschaftliche Fachgeschichtsschreibung	18
2.2 Wissenschaft aus der Perspektive Pierre Bourdieus	22
2.2.1 <i>Die Begriffe – Habitus, Feldstrukturen und Kapital</i>	25
2.2.2 <i>Der Raum des Möglichen</i>	35
2.2.3 <i>Verortung von Akteuren</i>	39
2.2.4 <i>Erfolg und Misserfolg</i>	42
2.3 Untersuchungskategorien nach Bourdieu	44
2.3.1 <i>Struktur des Raumes des Möglichen</i>	46
2.3.2 <i>Akteur</i>	47
2.3.3 <i>Externe Einflüsse</i>	52
3. METHODE	56
3.1 Fallanalyse und Generalisierung	58
3.2 Identifikation der Akteure »Kritischer Kommunikationsforschung«	62
3.3 Fallauswahl	66

3.4	Quellen	68
3.4.1	<i>Quellenauswahl nach Untersuchungskategorien</i>	69
3.4.2	<i>Interviews als Quellen</i>	71
3.5	Analyse–kategoriegeleitete Forschung	76
4.	DIE TRADITION DER »KRITISCHEN THEORIE«	78
4.1	Der Kritikbegriff: »Kritische Theorie« versus »Kritischer Rationalismus«	79
4.2	Geschichte der »Kritischen Theorie« als wissenschaftliches Projekt	81
4.3	»Kritische Theorie« als Kommunikationstheorie	93
4.4	Der »kritische« Habitus	103
5.	»KRITISCHE KOMMUNIKATIONSFORSCHUNG« UND DIE STRUKTUR DES RAUMES DES MÖGLICHEN	107
5.1	Die Akteure der »Kritischen Kommunikationsforschung«	110
5.1.1	<i>Die »Erben Adornos« in der deutschen Kommunikationswissenschaft</i>	110
5.1.2	<i>Die »Erben Adornos« an den Grenzen des Faches</i>	115
5.1.3	<i>Die »entfernte Verwandtschaft« Adornos in der deutschen Kommunikationswissenschaft</i>	123
5.2	Die soziale Struktur der »Kritischen Kommunikationsforschung«	132
5.3	Die intellektuelle Struktur der »Kritischen Kommunikationsforschung«	138
5.4	Die institutionelle Struktur der »Kritischen Kommunikationsforschung«	141

6.	FALLANALYSEN	148
6.1	Horst Holzer – keine Positionierung im Feld	149
6.1.1	<i>Habitus als opus operatum: Biografie</i>	151
6.1.2	<i>Habitus im modus operandi</i>	159
6.1.3	<i>Kapital</i>	164
6.1.4	<i>Horst Holzers Position im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft</i>	171
6.2	Franz Dröge – Marginalisierung und Distanzierung	174
6.2.1	<i>Habitus als opus operatum: Biografie</i>	175
6.2.2	<i>Habitus im modus operandi</i>	177
6.2.3	<i>Kapital</i>	187
6.2.4	<i>Franz Dröges Position im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft</i>	195
6.3	Manfred Knoche – Empirie als Überlebensstrategie	197
6.3.1	<i>Habitus als opus operatum: Biografie</i>	198
6.3.2	<i>Habitus im modus operandi</i>	203
6.3.3	<i>Kapital</i>	210
6.3.4	<i>Manfred Knoches Position im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft</i>	216
6.4	Siegfried Weischenberg – normativer Funktionalismus	219
6.4.1	<i>Habitus als opus operatum: Biografie</i>	221
6.4.2	<i>Habitus im modus operandi</i>	223
6.4.3	<i>Kapital</i>	233
6.4.4	<i>Siegfried Weischenbergs Position im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft</i>	237
6.5	Hanno Hardt – ein erfolgreicher Außenseiter	240
6.5.1	<i>Habitus als opus operatum: Biografie</i>	242
6.5.2	<i>Habitus im modus operandi</i>	246
6.5.3	<i>Kapital</i>	257
6.5.4	<i>Hanno Hardts Position im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft</i>	265

7.	EINFLÜSSE AUF DIE ENTWICKLUNG EINER »KRITISCHEN KOMMUNIKATIONSFORSCHUNG«	269
7.1	Einflüsse auf der Ebene des Raumes des Möglichen	270
7.2	Externe Einflüsse	274
7.3	Einflüsse auf Akteursebene	282
8.	FAZIT	293
	LITERATUR	297
	PERSONENREGISTER	360

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 1	Einflussfaktoren wissenschaftlicher Entwicklung	21
Abb. 2	Der Raum des Möglichen nach Bourdieu	38
Abb. 3	Verortung von Akteuren	41
Abb. 4	Untersuchungskategorien	46
Abb. 5	Konzept der Verallgemeinerung	61
Abb. 6	»Kritische Kommunikationsforschung« im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft	133
Abb. 7	Horst Holzer	149
Abb. 8	»Weg mit den Berufsverboten«	157
Abb. 9	<i>Gescheiterte Aufklärung?</i>	161
Abb. 10	Michael Schmolke, Henk Prakke, Franz W. Dröge und Winfried B. Lerg	175
Abb. 11	<i>Wissen ohne Bewußtsein</i>	178
Abb. 12	<i>Wirkungen der Massenkommunikation</i>	192
Abb. 13	Manfred Knoche	199
Abb. 14	<i>Wie links können Journalisten sein?</i>	204
Abb. 15	Siegfried Weischenberg	220
Abb. 16	<i>Die Außenseiter der Redaktion</i>	225
Abb. 17	Hanno Hardt	241
Abb. 18	<i>Critical Communication Studies</i>	250
Abb. 19	Hanno Hardt mit ehemaligen Doktorandinnen und Doktoranden	260

1. EINLEITUNG

Fachgeschichte ist als historische Abfolge anerkannter Theorien erzählbar – warum werden aber bestimmte Theorien integriert und andere abgelehnt? Vor dem Hintergrund dieser Frage beschäftige ich mich hier mit einer Perspektive, die zu den theoriegeschichtlichen »Verlierern« in der deutschen Kommunikationswissenschaft gezählt werden muss, der »Kritischen Kommunikationsforschung«, und mit den Akteuren, die diese Perspektive vertreten.

Inspiziert von der »Kritischen Theorie« der Frankfurter Schule und von marxistischen Theorieansätzen versuchten Akteure ab Ende der 1960er-Jahre, eine »Kritische Kommunikationsforschung« im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft zu etablieren (vgl. GROSSE-KRACHT 1991: 12). Inzwischen ist es »in der kommunikationswissenschaftlichen Fachliteratur« aber »sehr still um sie geworden« (ebd.). Die »kritische« Perspektive wird als »überholt«, »widerlegt« oder »utopisch« abgetan« (WINTER/ZIMA 2007b: 14f.) und muss »um ihren Platz in den Lehrbüchern und in der Erinnerung kämpfen« (ebd.: 24). Michael Kunczik ergänzt, dass von den in den 1970er-Jahren entwickelten Ansätzen nur »die Überlegungen von Habermas, der ja der Frankfurter Schule zuzurechnen ist, zum Strukturwandel der Öffentlichkeit und die Theorie der kommunikativen Kompetenz« (KUNCZIK 2002: 72) von Einfluss sind.

Die »Kritische Kommunikationsforschung« in den 1970er- und 1980er-Jahren wollte zum Einen die geisteswissenschaftliche Fachtradition, wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgenommen wurde, überwinden, und zum Anderen einen Gegenpol zur empirisch-sozialwissenschaftlichen Perspektive schaffen. In den 1970er- und 1980er-Jahren entwickelte sich ein ungleicher »Kampf« zwischen den Vertretern der empirisch-sozialwissenschaftlichen Kommunikationswissenschaft und den »Erben Adornos« im

Fach (vgl. NOELLE-NEUMANN 1975). Gegenstand dieses »Kampfes« war das Verständnis von Wissenschaft selbst. Dabei reichen die unterschiedlichen Standpunkte in die 1930er-Jahre zurück. Im Kontext des »Radio Research Project« trafen »Administrative and Critical Communications Research« (LAZARSELD 1941) aufeinander. Die beiden Pole sind durch die Personen Paul Felix Lazarsfeld und Theodor Wiesengrund Adorno verkörpert, und auch wenn die Zusammenarbeit von Lazarsfeld und Adorno letzten Endes nicht harmonisch verlaufen ist (vgl. WIGGERSHAUS 1987: 272f.), so hegte Lazarsfeld Anfang der 1940er-Jahre die Hoffnung, die beiden Perspektiven würden sich in Zukunft konstruktiv ergänzen (vgl. ebd.: 16). Tatsächlich wurde der Konflikt aber in den 1960er-Jahren intensiviert und innerhalb der deutschen Soziologie zwischen Karl Popper und Theodor Adorno als »Positivismustreit« fortgetragen. Die empirisch-sozialwissenschaftliche Kommunikationswissenschaft sah und sieht sich in der Tradition Paul Felix Lazarsfelds und Karl Poppers und ist der Perspektive des »Kritischen Rationalismus« und dem Ideal der Werturteilsfreiheit verpflichtet. »Kritische Kommunikationsforschung« hingegen steht in der Tradition Adornos und der »Kritischen Theorie« und sieht sich in der Pflicht, Gesellschaft, Medien und Wissenschaft auf theoretischer Basis herrschaftskritisch zu hinterfragen, normativ zu beurteilen und so aktiv an der Verbesserung gesellschaftlicher Strukturen mitzuwirken. Deutungshoheit im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft haben die empirisch-sozialwissenschaftlichen Akteure erlangt: Heute versteht sich die große Mehrheit der kommunikationswissenschaftlichen Akteure in Deutschland als empirische Sozialwissenschaftler (vgl. KUNCZIK 2002: 71; LÖBLICH 2007, 2010b; MEYEN 2004; Selbstverständnisausschuss der DG PuK 2008). »Kritische« Perspektiven in der Tradition Adornos sind in der heutigen Kommunikationswissenschaft kaum mehr präsent (vgl. JARREN 2005: 5f.; MEYEN/LÖBLICH 2006: 206) und finden, mit wenigen Ausnahmen (zum Beispiel KUNCZIK 1984: 103ff.; MALETZKE 1998: 131ff.; PÜRER 1998: 163ff.), auch in kommunikationswissenschaftlichen Lehrbüchern und fachgeschichtlichen Arbeiten keinen Platz. Horst Pöttker zweifelt deshalb sogar am »Pluralismus unseres Wissenschaftssystems« (PÖTTKER 2007a: 236).

Spricht die Geschichte der »Kritischen Kommunikationsforschung« tatsächlich gegen den Pluralismus des Wissenschaftssystems? Sind die »Erben Adornos« aus dem Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft verdrängt worden? Um diese Fragen zu beantworten, untersuche ich Akteure und Theorieperspektiven einer »Kritischen Kommunikati-

onsforschung« und ihren Misserfolg. Daraus ergeben sich zwei Ziele für diese Arbeit: Erstens soll die Entwicklung einer »Kritischen Kommunikationsforschung« im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft der 1970er- und 1980er-Jahre beschrieben werden und zweitens will ich nachvollziehen, warum die Perspektive und die Akteure, die sie vertreten, aus dem heutigen kommunikationswissenschaftlichen Feld verschwunden zu sein scheinen. Damit will ich einen Beitrag zur Fachgeschichte der deutschen Kommunikationswissenschaft leisten. Die Bewertung von Theorien gehört nach Thomas S. Kuhn zur »disziplinären Matrix« (KUHN 1973: 287) einer Disziplin. Die Gründe, warum eine bestimmte Perspektive abgelehnt wird, geben Aufschluss über Paradigmen, Identität stiftende Normen und den Zusammenhang zwischen der Ideen- und der Sozialgestalt eines Faches. Die fachhistorische Beschäftigung mit einer gescheiterten Theorieperspektive trägt so zur Selbstreflexion und zum Verständnis der eigenen Geschichte bei. Die Ablehnung gesellschaftskritischer, normativer Perspektiven im Geiste der »Kritischen Theorie« gehört inzwischen scheinbar zum Selbstbild kommunikationswissenschaftlicher Akteure und beeinflusst auch das Verhältnis des Faches zur Medienwissenschaft oder zur Theorie der Cultural Studies (vgl. KOIVISTO/THOMAS 2007; SCHWER 2005). Die Geschichte des Scheiterns einer »Kritischen Kommunikationsforschung« in den 1970er- und 1980er-Jahren kontrastiert den Erfolg der empirisch-sozialwissenschaftlichen Perspektive und kann dazu beitragen, dieses Selbstverständnis zu reflektieren und zu aktualisieren. Darüber hinaus verspricht die fachgeschichtliche Auseinandersetzung mit der »Kritischen Kommunikationsforschung« Einblicke in die Funktionsweise des wissenschaftlichen Feldes. Wer weiß, welche Faktoren den Erfolg oder Misserfolg von wissenschaftlichen Perspektiven und Akteuren beeinflussen können, kann auch die eigene Position im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft reflektieren.

Es soll hier also nicht um die Rehabilitation der Perspektive »Kritischer Kommunikationsforschung« oder einen Entwurf alternativer Fachgeschichtsschreibung gehen. Vielmehr stehen die wissenschaftssoziologische Analyse der Geschichte einer »Kritischen Kommunikationsforschung« in den 1970er- und 1980er-Jahren und die Funktionsweisen der deutschen Kommunikationswissenschaft im Vordergrund. Damit verorte ich mich selbst im sozialwissenschaftlichen Bereich der Kommunikationswissenschaft. Meine fachgeschichtliche Perspektive ist von den Annahmen geprägt, dass Wissenschaft eine soziale Praxis ist (vgl. MENDELSON 1977: 3f.), dass wissenschaftlicher Fortschritt auch Krisen, Brüche, Vergessen und Wieder-

entdeckungen beinhaltet (vgl. KUHN 1962), dass das wissenschaftliche Feld selbst kein autonomer gesellschaftlicher Bereich ist (vgl. MERTON 1973) und dass wissenschaftliche Akteure von wissenschaftsexternen sozialen Kontexten beeinflusst werden können (vgl. BOURDIEU 1998b; MORRISON 2008).

In Kapitel 2 leite ich aus dem fachgeschichtlichen Forschungsstand die wichtigsten Dimensionen zur Erforschung der kommunikationswissenschaftlichen Fachentwicklung ab (vgl. Abbildung 1). Dies begründet die Entscheidung für die Theorie sozialer Felder und individueller Akteure von Pierre Bourdieu (vgl. zum Beispiel BOURDIEU 1987a, 1988) in Kapitel 2.2. Aus der Theorie Bourdieus leite ich ein Kategoriensystem ab, das von der Quellenauswahl, über die Analyse bis hin zur Ergebnispräsentation den weiteren Forschungsverlauf strukturiert. Ich betrachte die Struktur des Raumes des Möglichen, in dem sich die »Kritische Kommunikationsforschung« in den 1970er- und 1980er-Jahren entwickelte, den Habitus und die Kapitalzusammensetzung der Akteure und abhängig von den einzelnen Akteuren auch externe Einflüsse. In Kapitel 3 diskutiere ich zunächst die erkenntnistheoretischen und methodischen Voraussetzungen dieser Arbeit entlang der Frage, inwiefern die Analyse von Einzelfällen Generalisierungen zulässt (Kapitel 3.1). Danach stelle ich dar, anhand welcher Kriterien ich die später vorgestellten Akteure der »Kritischen Kommunikationsforschung« identifiziert habe (Kapitel 3.2), begründe die Auswahl der untersuchten Einzelfälle (Kapitel 3.3) und diskutiere die verwendeten Quellen (Kapitel 3.4.1) – diese reichen von wissenschaftlichen Publikationen, über autobiografisches und biografisches Material, leitfadengestützte Interviews mit Akteuren und Zeitzeugen, bis hin zu Rezensionen in deutschen Fachzeitschriften, historischen Arbeiten und unterschiedlichen Zeitdokumenten (zum Beispiel Zeitungsartikel, Briefe etc.). Anschließend gehe ich darauf ein, wie in dieser Arbeit mithilfe von Leitfadeninterviews eigene Quellen produziert wurden (Kapitel 3.4.2). Schließlich komme ich in Kapitel 3.5 auf das Verfahren der kategoriengeleiteten Analyse zu sprechen.

Der Ergebnisteil der Studie beginnt mit einer Gegenüberstellung der Kritikbegriffe der »Kritischen Theorie« und des »Kritischen Rationalismus« (Kapitel 4.1), bietet eine kurze Zusammenfassung der Geschichte der »Kritischen Theorie« (Kapitel 4.2) und zeigt, wie die zentralen Akteure der »Kritischen Theorie« das Thema Massenkommunikation bearbeitet haben (Kapitel 4.3). Ziel dieses Kapitels ist es, den habituellen Kern einer »Kritischen Kommunikationsforschung« herauszuarbeiten, wie er in der »Kritischen Theorie« angelegt ist (Kapitel 4.4). Erst dadurch kann ich diejenigen Akteure

identifizieren, die auf der Seite der »Kritischen Kommunikationsforschung« zu verorten sind. In Kapitel 5.1 stelle ich sie vor. Sie bilden die soziale Struktur der »Kritischen Kommunikationsforschung«, differenziert in einen Kernbereich der »Erben Adornos« in der deutschen Kommunikationswissenschaft und zwei Grenzbereiche: die »Erben Adornos an den Grenzen des Faches« und die »Entfernte Verwandtschaft« Adornos in der deutschen Kommunikationswissenschaft. Dieses Kapitel enthält Hintergrundinformationen zu den Akteuren, die fachgeschichtlich interessierten Lesern durchaus bekannt sein dürften, aber notwendig sind für die Darstellung der sozialen (Kapitel 5.2), intellektuellen (Kapitel 5.3) und institutionellen Struktur (Kapitel 5.4) der »Kritischen Kommunikationsforschung« im Feld der deutschen Kommunikationswissenschaft. Es folgen Einzelfallanalysen der »kritischen«¹ Akteure Horst Holzer (Kapitel 6.1), Franz Dröge (Kapitel 6.2), Manfred Knoche (Kapitel 6.3), Siegfried Weischenberg (Kapitel 6.4) und Hanno Hardt (Kapitel 6.5), anhand derer ich die Einflussfaktoren auf den Entwicklungsprozess der Perspektive innerhalb der deutschen Kommunikationswissenschaft herausarbeite. Der Vorteil hierbei liegt darin, dass ich in Kapitel 5 einerseits die Breite einer »Kritischen Kommunikationsforschung« erfasse, sowohl Akteure als auch die Perspektiven, und in Kapitel 6 andererseits ausgewählte Fälle in ihrer Tiefe betrachte, was dabei hilft, komplexe Zusammenhänge zu verstehen und Muster zu erkennen.

In Kapitel 7 verbinde ich diese Ergebnisse. Hier geht es um Aussagen, die über die Einzelfälle hinausweisen. Wie prägten der Raum des Möglichen (Kapitel 7.1), die externen Einflussfaktoren (Kapitel 7.2) und die einzelnen Akteure durch ihren Habitus und ihre Kapitalakkumulation selbst (Kapitel 7.3) die Geschichte und die Entwicklung der »Kritischen Kommunikationsforschung«? Abgeschlossen wird die Arbeit mit einem Fazit (Kapitel 8), in dem die Frage beantwortet wird, ob die »Kritische Kommunikationsforschung« in Deutschland tatsächlich verdrängt wurde.

1 Im Folgenden kennzeichnet die Verwendung von Anführungszeichen in Kombination mit den Begriffen »kritisch«, »Kritik«, »Kritische Kommunikationsforschung«, u. ä. ein Kritikverständnis in der Tradition der Kritischen Theorie.